

Die Ergebnisse in dreizehn kommentierten Tabellen

Tabelle 1

zeigt die Ergebnisse der einzelnen Gruppen in Zahlen.

Die "3-D-Objekte" repräsentieren die klassischen MIR-Fragen (Mental Image Rotation). Seit Jahrzehnten werden sie als Gradmesser für räumliches Vorstellungsvermögen verwendet. Diese und die Frage nach dem Wasserspiegel werden in der Kognitionsforschung als typisch "männliche" Fragen angesehen.

Tabelle1

	Frauen W	Frauen M	Lesben	Schwule	Männer W	Männer M
Rechnen	8,6	8,5	7,4	6,3	5,3	5,8
Muster A	9,3	8,5	8,8	7,7	10	8,8
Lied	7,6	7	7,5	6,1	6,1	6,1
Gesicht	7,3	8	8,3	7,2	9,2	6,4
Biografie	6	7,5	6,6	5,3	8,4	5,8
stationäre Sp	4,2	3,9	2,7	3,1	3	1,8
3D	6,4	7,1	7,4	7,5	7,4	7,4
WassSpiegel	6	7,5	8,5	9,2	6,9	5,8
Wegmarken	5,3	5,5	6,6	6	8,4	4,7
Boot	9,3	8	8,5	8	7,6	7,6
PapierFalten	8,6	8	7,5	7,5	6,9	8,2
Matrize	6,6	6,5	8,2	6	6,1	7,6
Stadtplan	4,6	5,5	5,3	6	7,6	8,2
Geografie	3,2	3	3,4	5,1	6,1	5,6
Sonne	5,3	6,5	7,7	8	6,9	5,8
Australien	5,3	6,5	5,5	5,5	4,6	5,2
Norden	6	5	6,3	6,2	6,1	5,8
mobile Spiele	2,7	3,6	5	4,1	6,5	6

	WeibΣ	MannΣ	FrauW	F r a u M	Lesbe	Schwul	MannW	M a n n M
3D	20,9	22,3	6,4	7,1	7,4	7,5	7,4	7,4
Wasser Spiegel	22,0	21,9	6	7,5	8,5	9,2	6,9	5,8

In der Summe zeigen Männer bei beiden Fragen tatsächlich bessere Ergebnisse, wobei allein die FrauenW das Ergebnis der Frauen herabziehen. Lesben hatten einer amerikanischen Studie zufolge hier schlechteren Resultate gezeigt als heterosexuelle Frauen und auch Schwule sollten kaum die Leistung heterosexueller Frauen erreicht haben; beides wird hier eindrucksvoll widerlegt.

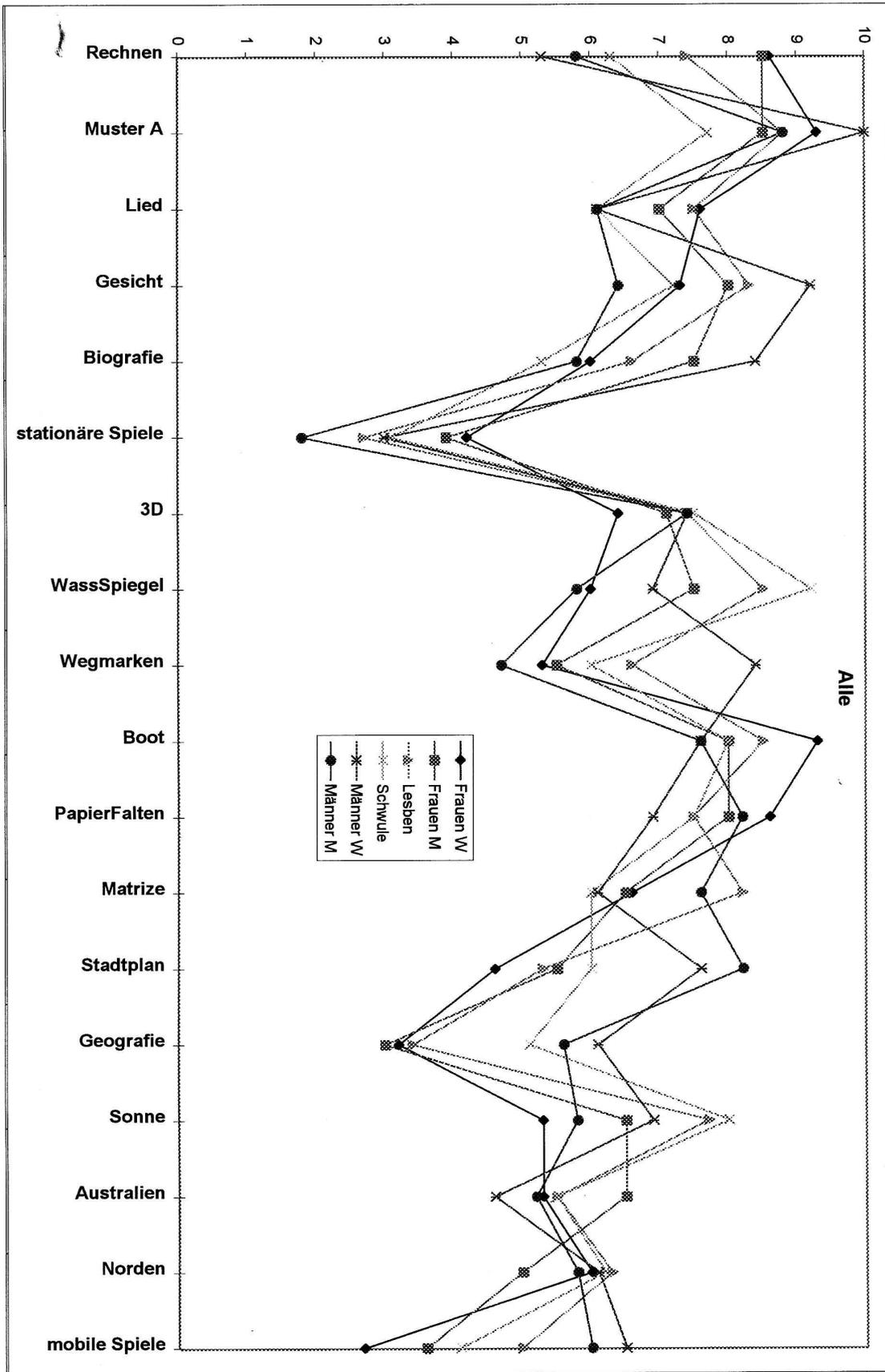
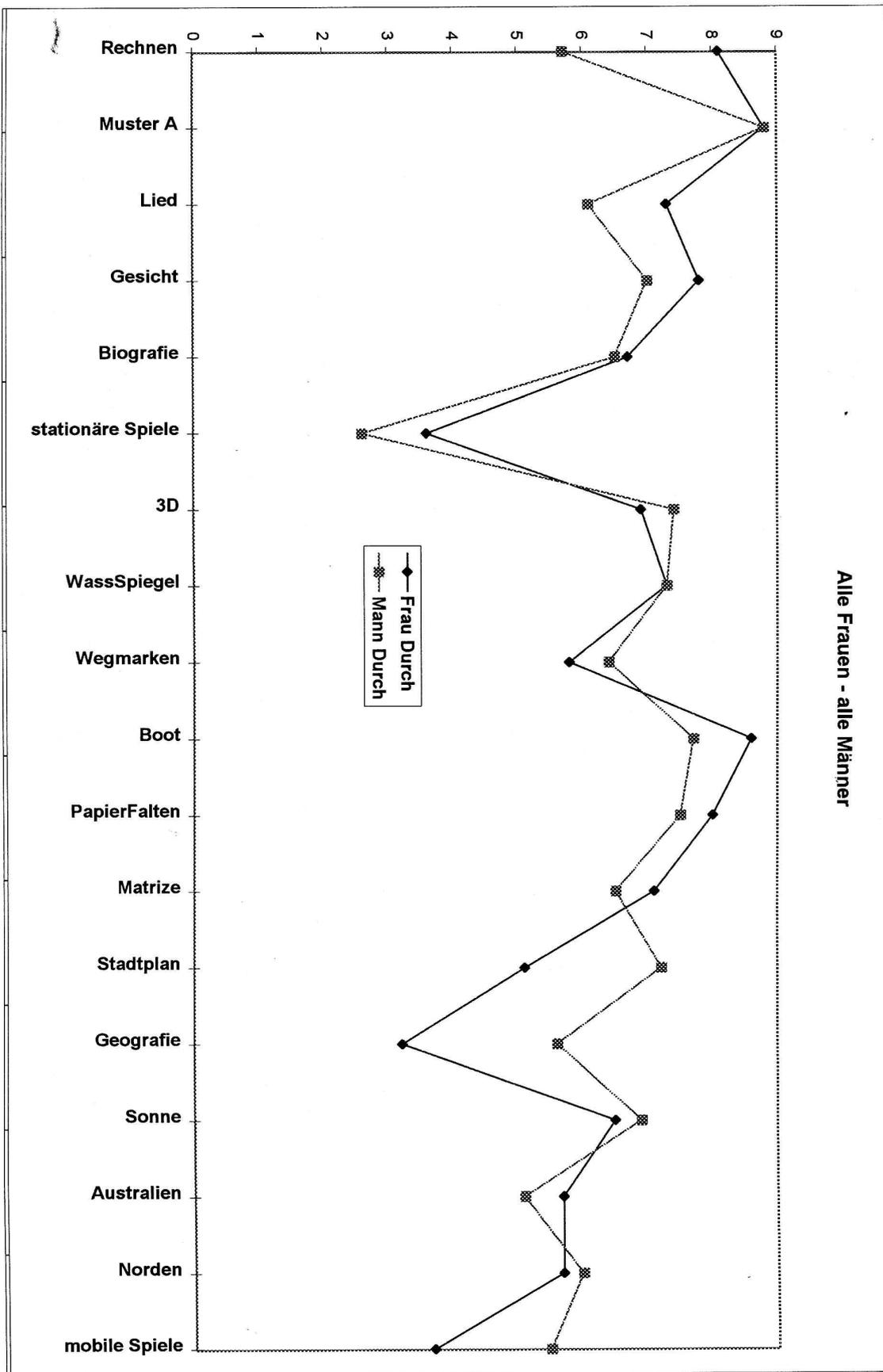


Tabelle2

Tabelle 2

zeigt die Zahlen als Diagramm. Klarer werden die Unterschiede, wenn man Gruppen herausgreift und einzelne Aspekte dabei genauer betrachtet

Tabelle 3



Alle Frauen - alle Männer

Tabelle 3

Tabelle 3

zeigt die Summen der Durchschnittswerte aller Frauen und aller Männer. Ganz links sieht man, daß die Frauen im Rechnen mit Symbolen (Frame 12) einen enormen Vorsprung haben und in der rechten Hälfte fällt die deutlich bessere Leistung der Männer bei den Fragen "Stadtplan" und "Geographie" (Frames 28 und 32) auf. Bei der "weiblichen" Orientierungsart nach "Wegmarken" (Kimura) sind die Frauen nicht ganz so schlecht, aber immer noch schlechter als die der Männer. Bei den schwierigen aber konkreten Fragen "Sonne, "Australien" und "Norden" (frames 33 - 35), die das räumliche Vorstellungsvermögen (die Sonnenbahn hier und von Australien aus gesehen) prüfen sollen, stehen Frauen den Männern kaum nach.

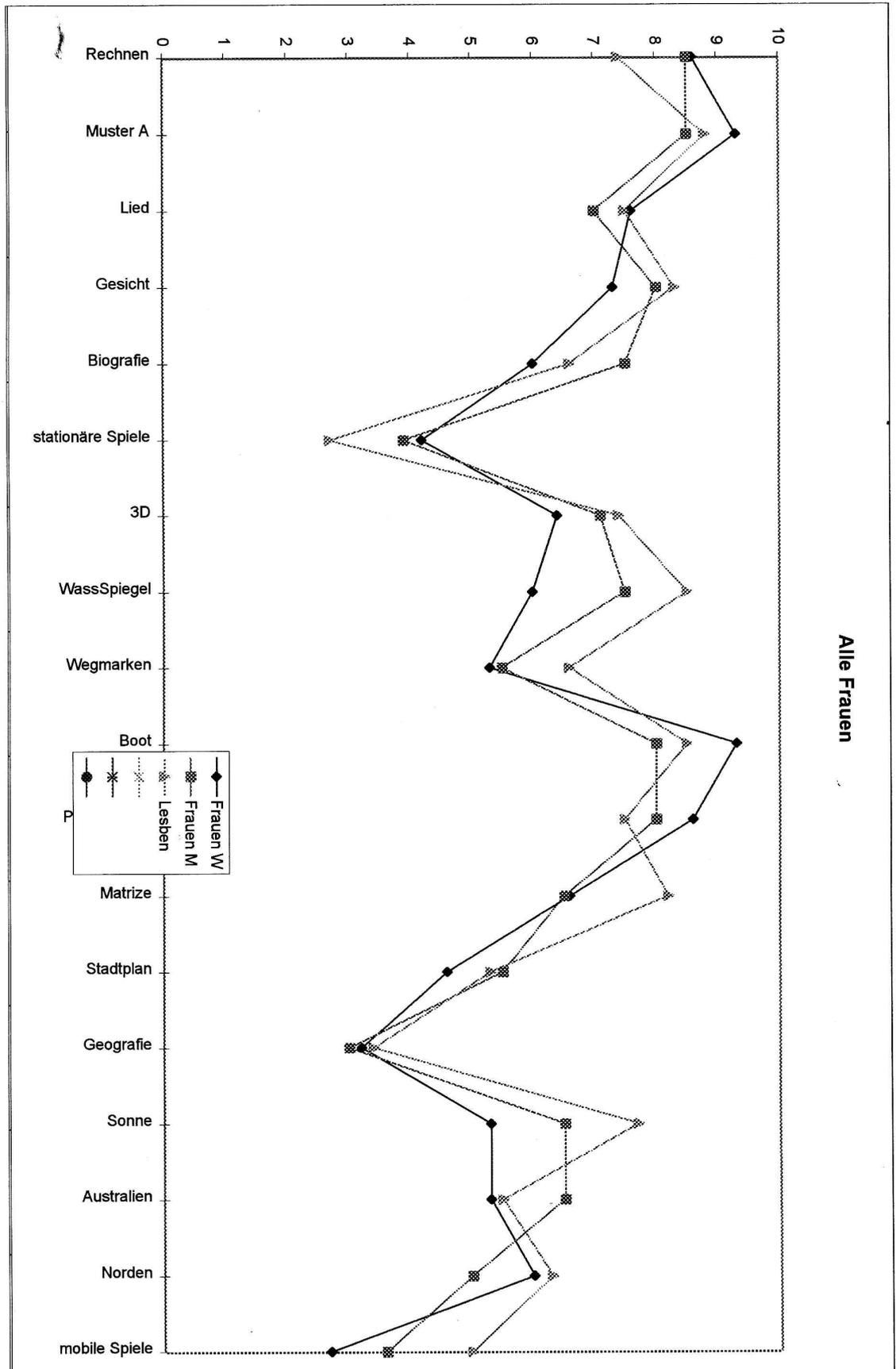
Bei "Biografie", der Frage, wen Melli Beese heiratete, zeigen die Frauen nur einen minimalen Vorsprung vor den Männern; und dabei hatte ich die Aufgabe speziell auf weibliche Interessen zugeschnitten. Die Männer mit weiblichen Eigenschaften hatten diese Frage sogar öfter richtig beantwortet als alle Frauen.

Wie zu erwarten, befassten sich die Männer als Kind sehr viel mehr mit "mobilen Spielen" (Frame 36).

Im Vergleich mit den nachfolgenden Tabellen, die Unterschiede innerhalb der Geschlechter zeigen, fällt hier auf, wie wenig die Leistungen der biologischen Geschlechter differieren. Könnte es sein, daß der Geschlechtsunterschied weniger bedeutend ist, als die sexuelle Orientierung und die Breite der geschlechtsrollenuntypischen Eigenschaften und Interessen einer Person?

Tabelle 4

repräsentiert die Leistungen aller Frauen, aufgeteilt in Frauen mit männlichen Eigenschaften, solche ohne diese und Lesben.



Alle Frauen

Tabelle 4

Tabelle 5

zeigt die Unterschiede in den Leistungen heterosexueller Frauen, aufgeteilt in Frauen mit männlichen Eigenschaften, solche nur mit weiblichen Eigenschaften. Die Frauen, die sich männliche Eigenschaften zuschreiben, haben deutlich weniger Schwierigkeiten beim Lösen von "männlichen" Aufgaben, wie "3-D-Objekte" drehen (MIR), "Wasserspiegel", "Stadtplan", "Sonne", und sie mögen mehr "mobile Spiele". Wie in der nächsten Tabelle zu sehen ist, zeigen sie Vorteile bei fast denselben Aufgaben wie die Lesben.

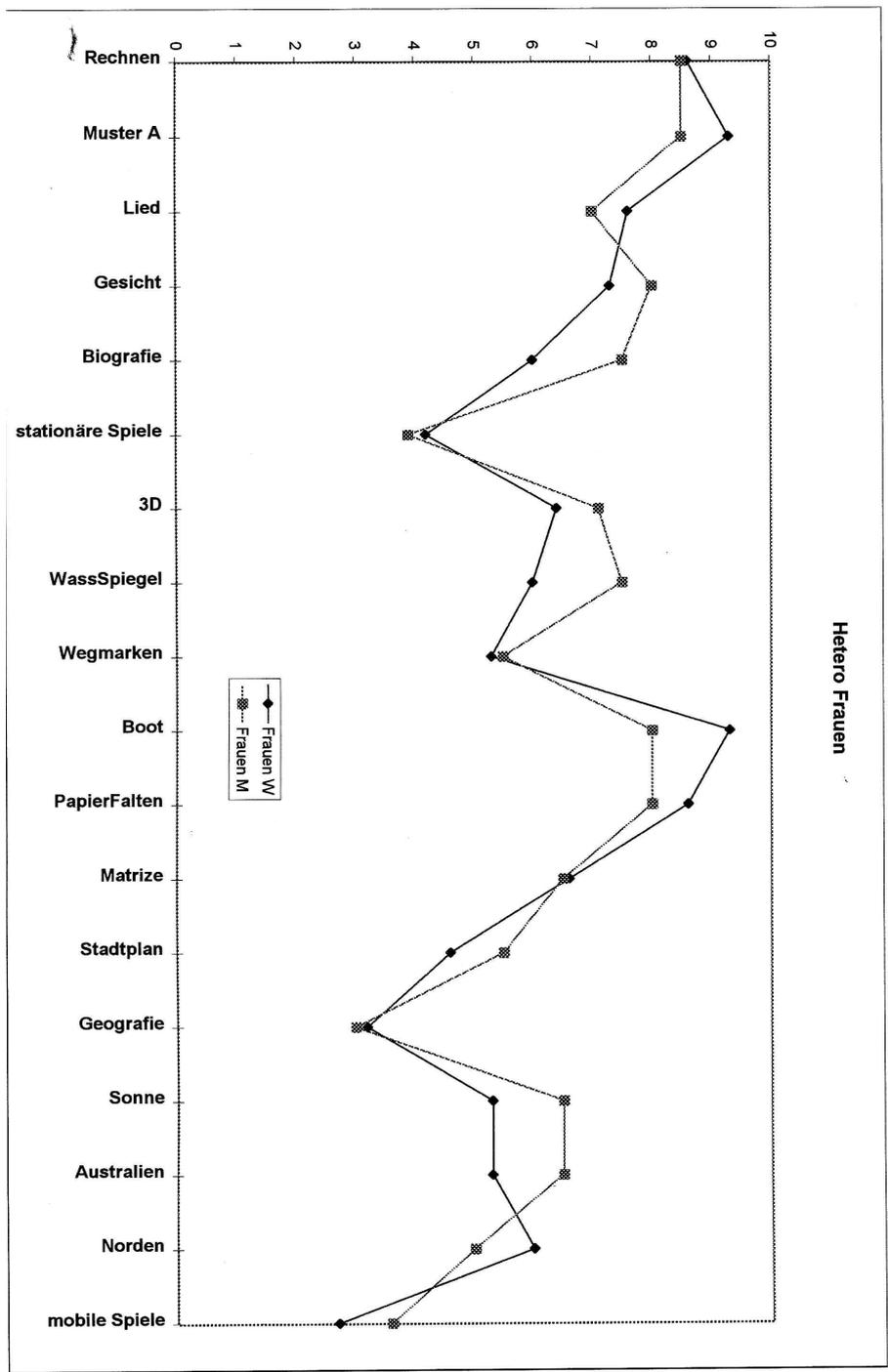


Tabelle 5

Hetero Frauen

Tabelle 6

Bei der (angeblich weiblichen Fähigkeit) Rechnen schneiden die Lesben nicht gut ab. Wie die Männer interessieren sie sich auch wenig für "stationäre Spiele", dafür deutlich mehr für "mobile".

Beim Drehen von "3-D-Objekten" erreichen Lesben die Leistungen von Männern, ebenso beim "Wasserspiegeltest", "Sonne", "Australien" und "Norden". Bei "Geografie" und "Stadtplan" allerdings teilen sie die schlechten Resultate der heterosexuellen Frauen.

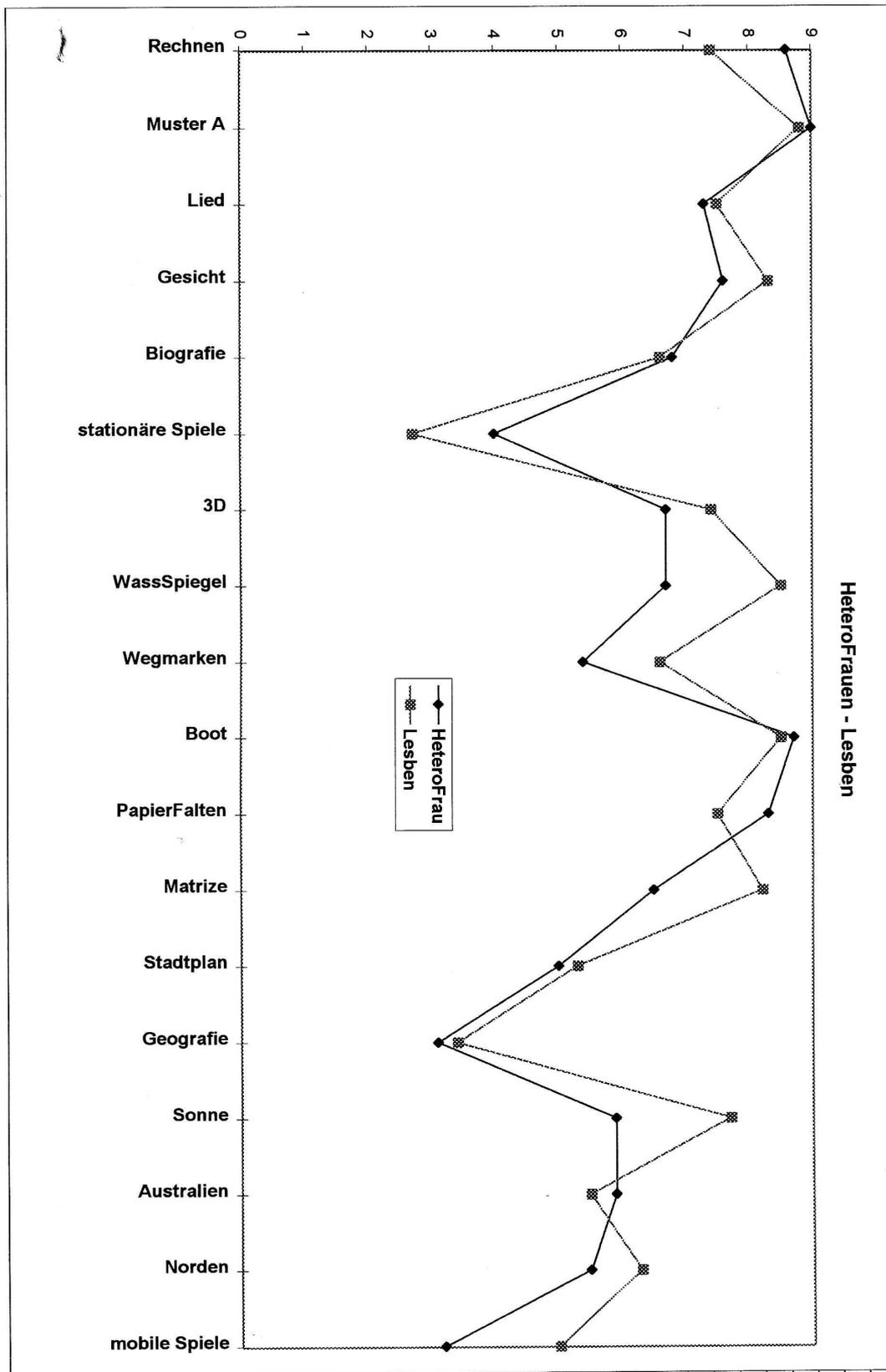


Tabelle 6

Tabelle 7

zeigt die Resultate von drei Gruppen von Lesben. In der Punktezahl differieren sie z.T. stark, sind sich aber in der Tendenz relativ ähnlich, besonders auffallend in der Frage nach den Spielpräferenzen.

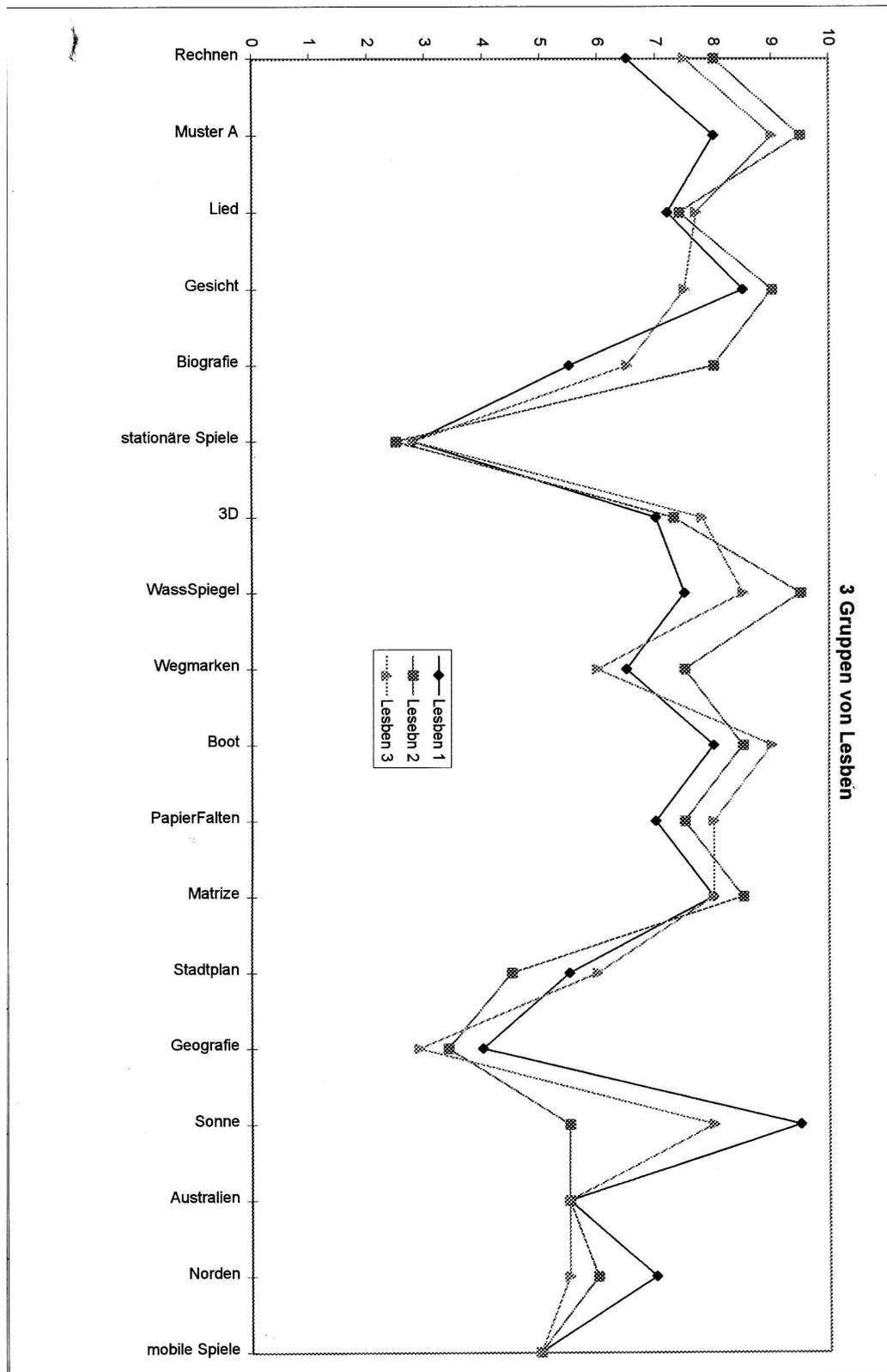
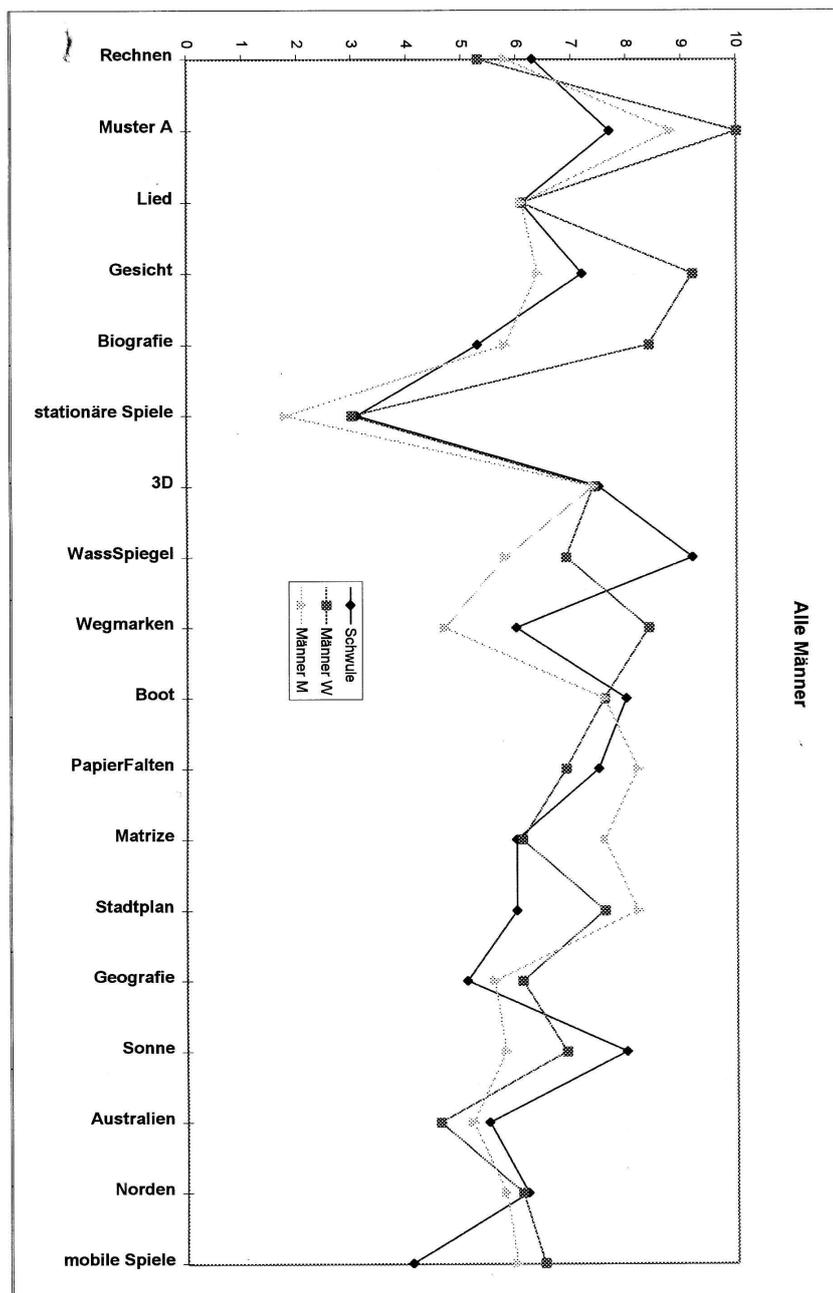


Tabelle 7

Tabelle 8

zeigt die Resultate aller drei Männergruppen. Hier sind keine gemeinsamen Tendenzen zu erkennen: fast bei jedem Punkt kreuzen sich die Linien. Dies wird besonders deutlich, wenn man diese Tabelle mit Tabelle 3 vergleicht, bei der die Durchschnittswerte von Männern und Frauen gegenübergestellt werden.

Bei der Frage "Biografie" interessierten sich nur die Männer mit weiblichen Eigenschaften (MannW) dafür, wen Mellie Beese heiratete. Bei der Wahl der stationären und der "mobilen Spiele" klaffen die Vorlieben auseinander. Beim Drehen von "3-D-Objekten" erreichen dagegen alle dasselbe Resultat. Bei "Wasserspiegel" und "Wegmarken" liegen die verschiedenen Männergruppen extrem weit auseinander; auch hier lohnt ein Vergleich mit Tabelle 3, wo die Gesamtheit der Männer und Frauen bei diesen Fragen gleiche und fast gleiche Ergebnisse erzielen. Auch in der rechten Hälfte der Tabelle 8 bei den "Männerfragen" "Stadtplan", "Geografie" und der Wahl der "mobilen Spiele", zeigen die Männer unter sich eklatante Unterschiede.



Alle Männer

Tabelle 8

Tabelle 9

zeigt die Unterschiede innerhalb der heterosexuellen Männer

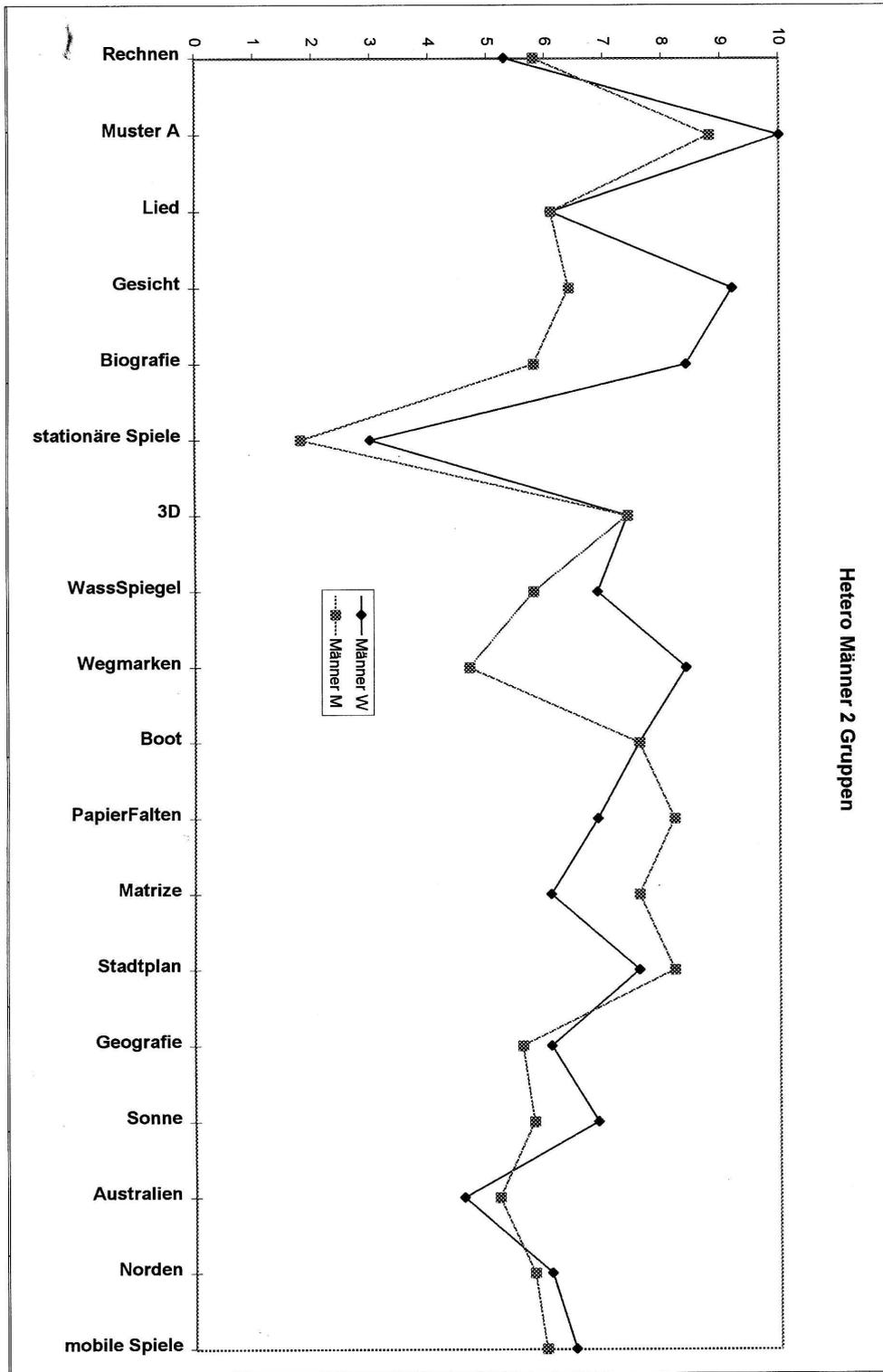


Tabelle 9

Tabelle 10

jene zwischen heterosexuellen und schwulen Männern.

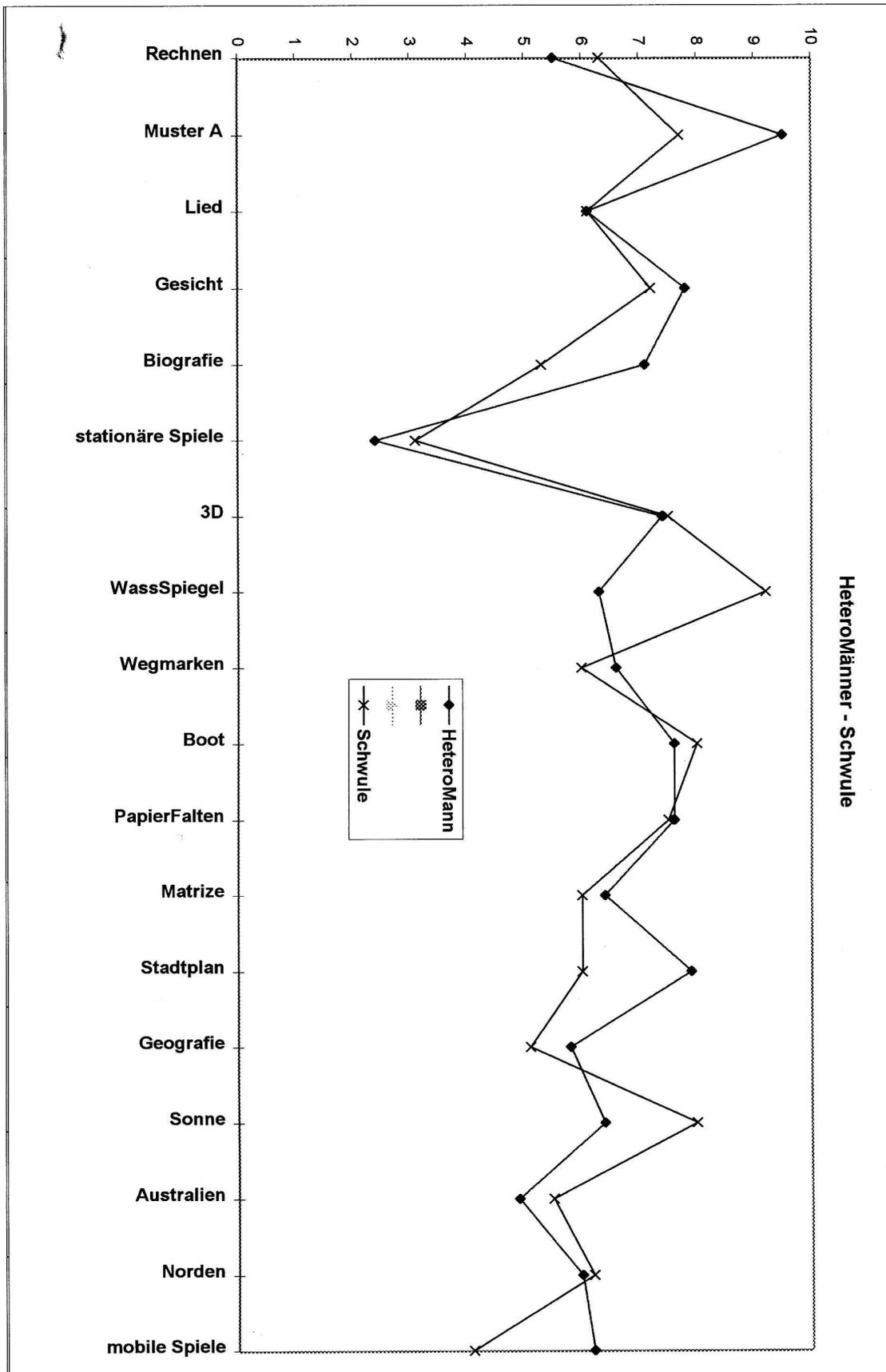
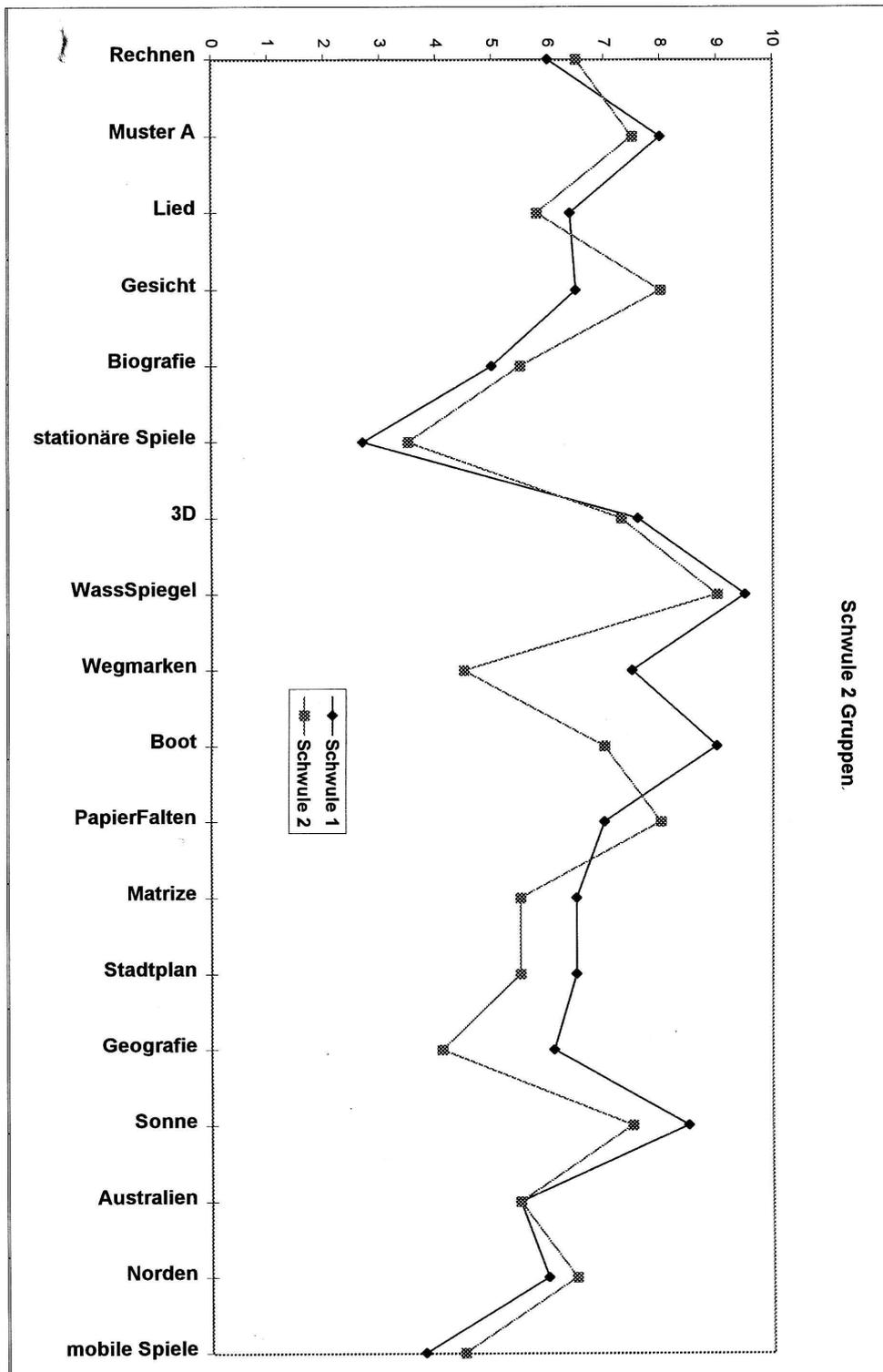


Tabelle10

Tabelle 11

lässt erkennen, daß auch zwischen zwei Gruppen von Schülern Leistungsunterschiede bestehen.



Schwule 2 Gruppen

Tabelle 11

Tabelle 12

Wie wirken sich Spielpräferenzen in der Wahrnehmung aus? Sind jene Menschen, die mehr mobile Spiele spielten, bei Fragen zur räumlichen Wahrnehmung geschickter? Deshalb sammelte ich aus jeder Personen-Gruppen die Testergebnisse all jener (23 Pers.) heraus, die mehr als 6 mobile und jener (17 Pers.), die mehr als 5 stationäre Spiele angegeben hatten.

Menschen, die Spiele mit Bewegung vorzogen, scheinen fast bei allen Fragen im Vorteil. Nur nicht bei der klassischen "Männer-Aufgabe" mit den "3D-Objekten", hier scheint die körperliche Raumerfahrung keine Hilfe zu bieten, sehr deutlich aber beim "Stadtplan" und in der "Geografie".

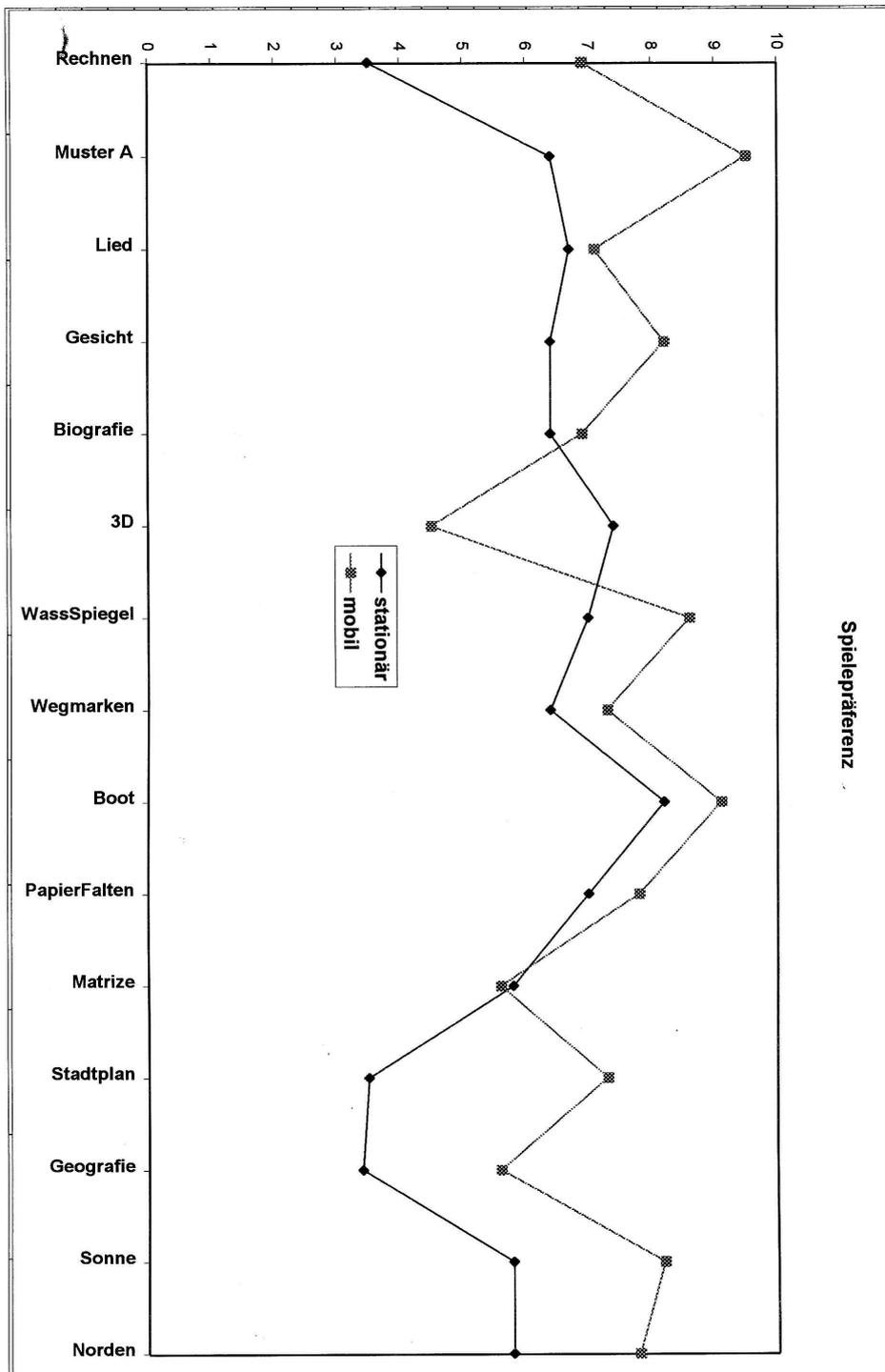


Tabelle12

Spielpräferenz

Tabelle 13

Das brachte mich auf die Idee, zu schauen, wie sich die Resultate jener 10 Testpersonen, die weniger als 4 Spiele spielten unterscheiden von jenen, die mehr als 10 Spiele gewählt hatten. Es erstaunt nicht, daß jenen, die viele Spiele spielten, fast alle Aufgaben leichter fielen. Beim Rechnen und beim Wasserspiegeltest erzielten sie gleiche Ergebnisse, und bei der Frage nach der Sonne zeigten jene mit wenigen Spielen ein überragendes Ergebnis; das verstärkt meinen Verdacht, daß diese Testfrage mit nur zwei Antwortmöglichkeiten auch Unwissenden die Chance gibt, durch Raten mit immerhin 50% Wahrscheinlichkeit die richtige Antwort zu treffen.

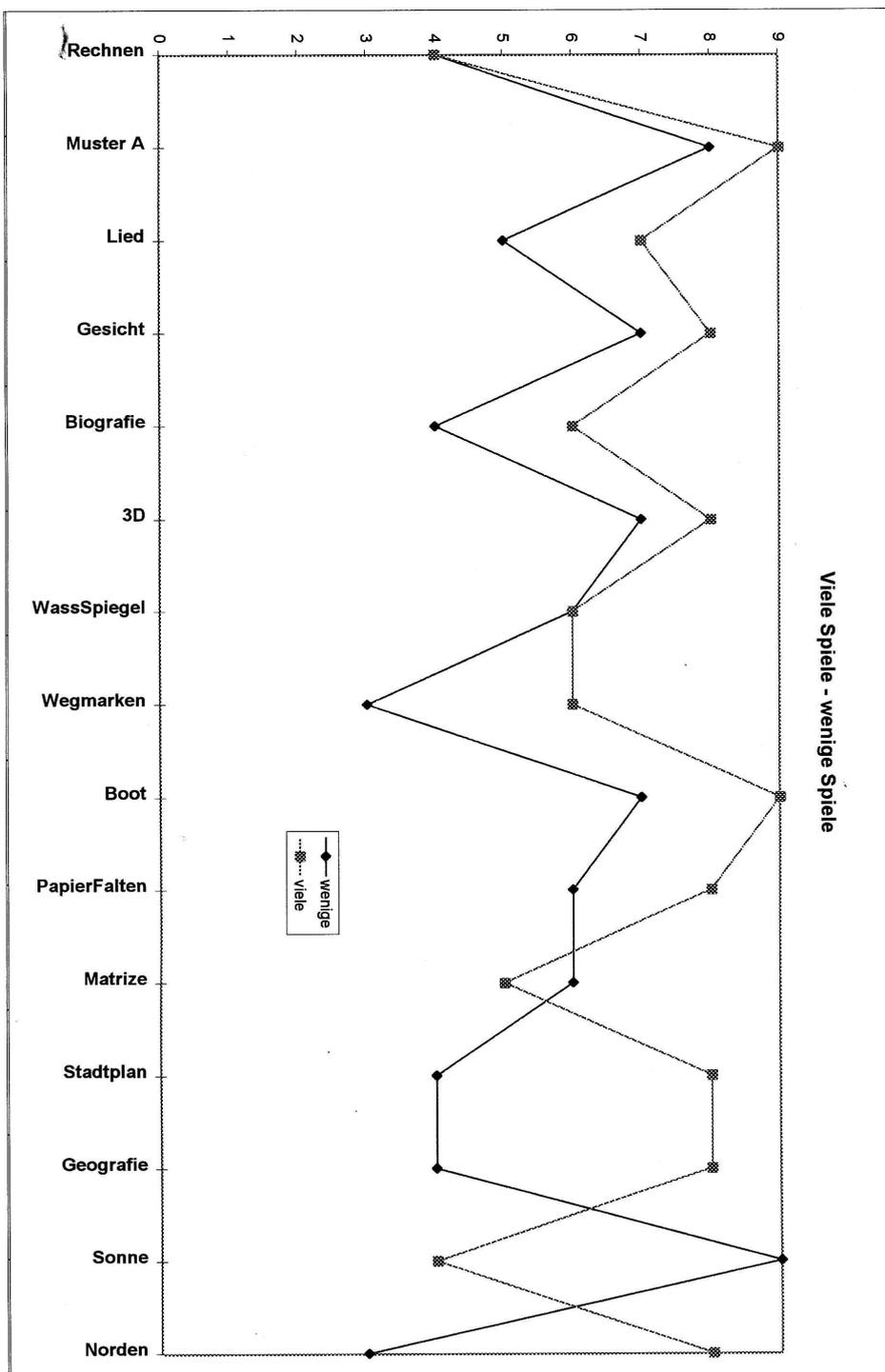


Tabelle 13